

keiten, vor deren bloßem Anblick andere Sängerinnen zurückschrecken würden, führt die leichtesten Fiorituren, Passagen etc. mit einer Vollendung aus, daß man versucht wäre, hier an die höchste Kunst zu glauben, wenn nicht gleich darauf Dinge kämen, die den Stempel des Unfertigen an sich tragen. Was ihr aber immer gelingt, das ist ein Staccato, wie es schwerlich in höherer Vollendung schon gehört worden ist. Mit der größten Leichtigkeit, Sicherheit und Reinheit erklimmt sie damit die äußersten Höhen und steigt wie spielend wieder herab. Dieses Staccato, die sonstige Agilität ihrer Stimme und jene hohen Töne sind es, die Carlotta Patti stets den stürmischen Beifall verschaffen, ihren Ruf und damit ihre Anziehungskraft begründet haben. (Folgt der Detailbericht des Concertes.)

Londoner „Times“ vom 18. April 1863.

Das glänzende Auditorium, welches das Haus füllte, hatte unstreitig das Verlangen geleitet, durch eigene Anschauung sich zu überzeugen, ob die Natur mit gleich verschwenderischer Hand ein zweites Glied einer Familie als Sängerin ausgestattet habe. Die zahlreichen Urtheile, die ihrem Auftreten vorausgeeilt, haben diesmal sich bewährt und den Glauben an das übliche Anpreisen zur Gewinnung der öffentlichen Meinung überwunden. Ein ausgesprochener Tadel konnte in der That nur auf eine Unwahrheit sich stützen. Das mit zarter Schüchternheit und Anmuth gepaarte Auftreten der Künstlerin weckte schon Theilnahme, sie steigerte sich jedoch durch die Erinnerung an die Triumphe der Schwester zur Begeisterung. Fräulein Carlotta ist stärker als Fräulein Abeline Patti; die angenehmen Züge erhalten in den belebteren Momenten ein liebliches und ausdrucksvolles Lächeln; das Interesse für sie wird selbst gehoben durch ein leichtes Hinken, das, obgleich es nicht das Spiel hindern würde, sie gleichwohl von der Bühne entfernt hält. Dieser physische Fehler veranlaßte die Künstlerin, in London in einem Concerte zu debütiren, was durch die späte Abendstunde und nach dem absorbirenden Effecte einer Oper von so hohem dramatischen Interesse um so gewagter war. Doch diese Hindernisse verleißen dem Siege um so höhere Bedeutung, und berechtigten Fräulein Carlotta Patti zu der Ueberzeugung, unter den ungünstigsten Verhältnissen einen unanßchlichen Eindruck hervorgebracht zu haben. Noch ehe der erste Gesang: „O luce di quest'anima“ verhallte, war das Urtheil gefällt und sprach sich in einmüthigem begeisterten Beifalle aus.

Ihre Stimme ist außerordentlich frisch, weich und innig; die höchsten Noten (sie erreicht das A in Alt) klingen in wunderbarer Deutlichkeit und Vollständigkeit. Der Ton ist rein und mit einer fast unbegrenzten Biegsamkeit verbindet sie eine unfehlbar richtige Intonation. Die Arie aus der „Zauberflöte“, wohl die schwierigste Prüfung, deren sich ein auch noch so hoch aufstrebender Sopran unterwerfen kann, entfesselte die Ausbrüche des Erstaunens und der Begeisterung. — Der vollendetste Violinist hätte sie nicht ausgeprägter, brillanter und bestimmter seinem Instrumente entlocken können, selbst wenn er es verstanden hätte, demselben den Geist einzuhauchen, der es allein zum Wettkampfe befähigt mit der Künstlerin, welche die größten Schwierigkeiten mit einer erschütterlichen Leichtigkeit überwindet, als fänge sie die gewöhnlichste Cavatine. In dieser ungewöhnlichen Beherrschung der Schwierigkeiten liegt der schönste Zauber der Fräulein Carlotta Patti. In allen nur möglichen Gradationen des Vortrags entfliehet ihr Gesang eben so frisch und natürlich der Kehle, wie die Bassertropfen der Quelle. Ihr Triumph, der sich in unaufhörlichem Rufen offenbarte, war ebenso glänzend als wohlverdient.

„London Post“ vom 19. April 1863.

Schwierig ist es für eine Schauspielerin, selbst unter dem heben- den Einflusse des Costume's, der hülfreichen Mitwirkung anderer Künstler und unter dem Zauber der durch Scenerie bedungenen Illusionen Erfolge zu erringen; doch unendlich höher thürmen sich die Schwierigkeiten auf vor der einfachen Concertsängerin, die dem anspruchsvollsten Publikum der Welt gegenüber nur des Beistandes der Stimme und des Vortrages sicher ist. Fräulein Carlotta Patti hat triumphirend die Prüfung bestanden und, wenn man dem Volksanspruche trauen darf, nicht Eine Stimme des Tadel's gefunden. Zeigte jedoch das Urtheil der Fachkritik sich ebenso unparteiisch? Es sei

gestattet, dieses zu bezweifeln, denn sie betrachtete durchgehends nur die Sängerin von der Höhe, die sie auf der Bühne erklimmen könnte, während unsere Leser überzeugt sein dürfen, daß die ältesten Amateurs sich nicht erinnern, jemals ein so außerordentliches Organ gehört zu haben.

Die Künstlerin ist nicht einzig, weil sie die Musik der Königin der Nacht zu singen weiß, wie Mozart sie geschrieben; und nicht, weil sie das hohe F, G und A überwindet, weil sie überhaupt auf die höchsten Höhen sich erhebt, deren die menschliche Stimme fähig ist, sondern weil ihr Organ ein Metall bei einer solchen Höhe entwickelt, wie man es bisher noch nicht gefunden, und weil die Sicherheit der Intonirung beispiellos dasteht. — Man kann allerdings eine solche Stimme in der gewöhnlichen Bezeichnung rein und voll nennen, doch ihre Charakteristik liegt in der unbeschreiblichen Weichheit und dem vollkommenen ausgeprägten Klang in den höchsten Octaven. Die Reinheit des Gesanges, das Brillante der Coloratur, die Art und Weise, die Scala zu durchlaufen, und die außerordentliche Fertigkeit stampeln sie zu einem musikalischen Wunder. Sie ist daher der Gegenstand jedes Gesprächs, die große musikalische Achse der Clubs, der Foyers und Boudoirs. Besitzt die Neuangekommene die hinreißende Gabe der reizenden Abeline? Ist ihre Stimme ergreifend, wie die der Schwester, hat sie das Freie und Ungekünstelte, hat sie einen Sopran, der die Herzen bewegt und die Seele erschüttert? Ist Carlotta eine geniale Künstlerin, die auf die Massen jenen mächtigen Einfluß ausübt, der dem durch bloße Routine gekünstelten Talente versagt ist? Dieses sind die brennenden Fragen, die man unaufhörlich unter der Herrschaft einer den lyrischen Wettkämpfen eigenthümlichen Neugierde aufwirft.

Drei Mal hat Carlotta Patti in der königlichen italienischen Oper, und zwar nach beendigter Darstellung, debütirt, und drei Mal unbegrenzten Enthusiasmus entfesselt, der die beherrschende Künstlerin um so mehr offenbart, als ihr dramatische Effecte nicht als Hülfsmittel zur Seite standen. Mit einem Lächeln auf den Lippen, oder um dramatischer zu reden, ruhig und gelassen (mit „sang froid“) tritt sie in der Abend-Toilette im blendenden Lichtglanze, vor dem gewaltigen Orchester, dem gebietenden Dirigenten entgegen, auf einer Bühne, die kurz zuvor die Norma opfern sah; sie ein junges Mädchen, noch fremd in Europa, fremd diesem fürchterlichen Covent Garden, das so manchen continentalen Ruf untergraben, um der Gefahr die Stirne zu bieten, die ihre glückliche Schwester so siegreich überwunden hat.

Die Hofzeitung von London, 25. April 1863.

Die Verehrer der Oper, die Kritiker und Jünger der Musik sind in Folge des bezaubernden Einflusses der Abeline Patti, des neuen Lieblings, auf dem Gipfel der Ekstase angelangt. Fräulein Carlotta, denn die reizende Abeline hatte schon längst in der Verehrung der Freunde und stetigen Besucher der italienischen Oper ihren Platz eingenommen, bereitete durch ihr erstes Auftreten sich selbst, der Verwaltung und den Zuhörern einen genussreichen Abend. — Der vollendeten Darstellung der Norma, durch Fräulein Fricci, folgte das Concert, in welchem diese Schwester der Patti, von der man so viel gesprochen, auftreten sollte. Ihre Erscheinung befriedigte die weitreichendsten Wünsche: zu den Zügen von classischer und vollendeter Schönheit kommt noch der Schmelz des sanften Ausdrucks. Ihr Formenbau ist stärker und mehr entwickelt als der Abeline's; der einzige Nachtheil, der sie abhält, die Bühne zu betreten, ist so unbedeutend, daß er eher geeignet ist, das Interesse für die jugendliche Künstlerin zu steigern.

Die Stimme überrascht durch die vollkommene Biegsamkeit, die klare Prägung des Ausdrucks, durch die Melodie und die Weichheit die sich besonders in den höchsten Noten entfaltet. Mehrere Damen, die der ausgewählten Opernwelt angehören, deren Namen zu nennen das Gebot der Höflichkeit verbietet, glänzen durch den Effect ihrer hohen Noten, obgleich sie das E und Es nicht überschreiten. Wie sollen wir dann die Carlotta Patti preisen, die das A ebenso leicht und reiner noch erreicht, als Lamberlick sein C mit Bruststimme. — Doch wir enthalten uns der weiteren Einzelheiten, denn der Leser, der gleichgültig genug ist, sich die Bewunderung dieses Sternes zu versagen, ist nicht im Stande, unsere Ansichten zu würdigen.

MT1201811519/2